

Mag. Richard Schneebauer beschäftigt sich in seiner Dissertation mit dem Thema der Offenen Jugendarbeit und greift damit eine gesellschaftlich aktuelle Problematik auf. Das Interesse gilt dabei insbesondere der Frage, wie die in der wissenschaftlichen Fachliteratur dargestellten Vorstellungen von und Anforderungen an diese spezifische Form der Jugendarbeit in den Einrichtungen des Vereines "Jugend und Freizeit" umgesetzt werden.

Auf Basis umfassender Literaturrecherchen wird einleitend der Begriff "Jugend" und sein unterschiedliches Verständnis erläutert und werden die kennzeichnenden Entwicklungsaspekte des Jugendalters herausgearbeitet, wobei die Bedeutung, die der Familie, der peer-group, der Schule und dem Beruf zukommt, näher eingegangen wird.

Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit der Konzeption von und dem derzeitigen Wissensstand über offene Jugendarbeit, einem immer bedeutsamer werdenden Teil der Sozialarbeit mit Jugendlichen, wobei vor allem auf die Ansätze und Methoden, auf die Grundprinzipien und die allgemeinen Ziele eingegangen wird.

Der zweite Hauptteil steht im Zeichen der empirischen Analyse des Vereines "Jugend und Freizeit". Diese Untersuchung umfasst drei Ebenen:

- die vom Verein festgelegten Richtlinien, wie sie in den Vereinsstatuten, Positionspapieren und weiteren schriftlichen Vereinsdokumenten zum Ausdruck kommen;
- das Verständnis und die Beurteilung der Arbeit aus der Sicht der Jugendarbeiter, die in den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit des Vereines tätig sind.
- die Wahrnehmung und Beurteilung der Arbeit des Vereines durch die Jugendlichen, welche die offenen Jugendeinrichtungen des Vereines in Anspruch nehmen.

Jede Ebene wurde mittels einer anderen Forschungsmethode untersucht (Aktenanalyse, Leitfadeninterviews, schriftliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen). Dieses Forschungsdesign erlaubt eine umfassende Analyse des Forschungsgegenstandes.

Die Ergebnisse aller drei Ebenen stellen eine Grundlage und den Ausgangspunkt dar, um fundierte Vorschläge und Anregungen zu entwickeln, wie die Diskrepanzen zwischen dem in der offenen Jugendarbeit Angestrebten und in der alltäglichen Arbeit der untersuchten Einrichtungen derzeit Realisierten vermindert bzw. aufgehoben werden könnten. Dabei kann der Autor die Erfahrungen, die er selbst als Jugendarbeiter gemacht hat, nutzbringend einsetzen.

## Die wesentlichen Ergebnisse des theoretischen Teils

Der deskriptive Abschnitt zeigt deutlich die Bandbreite des offenen Ansatzes auf, die sich nicht nur in den unterschiedlichen Trägern und der Vielfalt ihrer Einrichtungen manifestiert, sondern etwa auch in der großen Anzahl an Ansätzen und Methoden. Allgemein kann innerhalb der offenen Jugendarbeit ein Mangel an Richtlinien für Qualität und Standards sowie an Vorgaben für professionelle, räumliche und finanzielle Ausstattung durch übergreifende Strukturen festgestellt werden.

Gerade deshalb sollte hier der Versuch unternommen werden, die Grundprinzipien zu erörtern, auf die notwendigen Ressourcen einzugehen, allgemeine Ziele zu benennen und darüber hinaus weitere wesentliche Punkte aufzuzeigen. Im Mittelpunkt dieser Darstellungen steht die Auseinandersetzung mit den Ansätzen und Methoden offener Jugendarbeit, die ebenso vielfältig wie unterschiedlich sind. Obwohl die Liste insgesamt 15 verschiedene Bereiche umfasst, ist sie nicht als vollständig zu betrachten. Umfangreiche Literaturstudien angereichert mit meinen praktischen Erfahrungen als Jugendarbeiter ermöglichen mir jedoch die Behauptung, hier die wesentlichen und meist diskutierten Ansätze dargestellt zu haben.

Vielfach agiert die offene Jugendarbeit instinktiv in den angesprochenen Bereichen, ohne sich genauer damit auseinanderzusetzen. Jeder Jugendarbeiter leistet etwa Beziehungsarbeit, wenn er in Kontakt mit den Jugendlichen steht und ihre Wünsche oder Probleme wahrnimmt. Nicht alle sind sich aber der Tragweite von Beziehungsarbeit bewusst und übertreten immer wieder nötige Grundregeln wie etwa jene der Abgrenzung. Die Praxis offener Jugendarbeit vollzieht sich naturgemäß in einem Sozialraum, doch allzu oft werden die sozialräumlichen Bedingungen der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen bei der Konzeptentwicklung übersehen oder zu wenig beachtet. Jugendliche mittels spezifischer Projekte anzusprechen und zu motivieren wird immer populärer. In vielen Fällen gibt es zwischen den einzelnen Einrichtungen sogar einen Wettstreit darüber, wer die attraktivsten und aufwendigsten Projekte durchführt, was oft ein nach außen gerichtetes Unterfangen bleibt, ohne sich inhaltlich genau vorzubereiten und die Jugendlichen auf diese Weise besser gewinnen und miteinbeziehen zu können. Die Idee der

geschlechtsspezifischen Arbeit hat sich innerhalb der offenen Jugendarbeit schon seit längerem verbreitet. Kritisiert werden darf, dass dieser Ansatz meist ausschließlich auf die Mädchen bezogen bleibt und die Aktivitäten in den seltensten Fällen eine fundierte Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen inkludieren, sondern sich hauptsächlich darauf beschränken, den Mädchen punktuell mehr Raum zu geben, während sich die männlichen Jugendlichen in dieser Zeit ausgeschlossen fühlen. Auf diese Art ließen sich noch mehr kritische Anmerkungen anführen, denen allen gemeinsam wäre, dass die volle Bandbreite offener Jugendarbeit kaum beachtet und vor allem viel zu wenig reflektiert wird. Durch die hohe Personalfuktuation im Bereich der offenen Jugendarbeit ist es auch sehr schwierig, einen fundierten kontinuierlichen Wissensstand aufzubauen und weiterzuführen. Dieses Kapitel bietet eine Basis, welche die wesentlichen Bereiche offener Jugendarbeit aufzeigt, zu einer Wissenserweiterung einladen und eine weitere Diskussion ermöglichen kann.

Alles zusammen zeichnet ein umfassendes Bild offener Jugendarbeit und bietet einen theoretischen Boden, der für die Auseinandersetzung mit diesem Praxisfeld der Sozialarbeit ebenso wichtig ist, wie für die Entwicklung von Qualitätsstandards. Durch das Studium der im Anhang angeführten Literatur könnte dieses theoretische Wissen weiter vertieft werden.

Die wesentlichen Ergebnisse des empirischen Teils

### 1. Vereinsanalyse

Die Betrachtung der vom Verein "Jugend und Freizeit" schriftlich festgelegten Ziele, Positionen und Ressourcen ermöglicht einen Einblick in die Praxis offener Jugendarbeit. Die Erkenntnisse dieses Abschnitts beruhen vor allem auf dem Studium der Vereinsstatuten, der Grundsatz- und Positionspapiere, dem Leitbild, Konzepten und Jahresberichten. Die Geschäftsführung ermöglichte mir außerdem den Zugang zu internen Daten (Mitarbeiterstand, Ausbildungen der Mitarbeiter, Finanzelle Ausstattung usw.).

Sämtliche Grundprinzipien offener Jugendarbeit, wie sie sich im theoretischen Abschnitt finden, sind auch die wesentlichen Arbeitsvoraussetzungen für den Verein "Jugend und Freizeit". Zusätzlich zu den Prinzipien der Anonymität, der Parteilichkeit und der Freiwilligkeit findet sich im Grundsatzpapier des Vereines auch noch das Prinzip der Ganzheitlichkeit. Die wesentlichen Grundprinzipien des Vereines sind aber vor allem die Offenheit und die Niederschwelligkeit, wie sie auch die Literatur fordert.

Die Darstellung der Ressourcen des Vereines ist besonders dazu gedacht, mit konkreten Beispielen und Zahlen einen praktischen Einblick in die institutionelle Herangehensweise offener Jugendarbeit zu ermöglichen, um die gesamte Analyse anschaulicher zu machen. Der Punkt Ressourcen beschäftigt sich dazu mit den Einrichtungen des Vereines, mit der Dimension Mitarbeiter und mit den finanziellen Mitteln des Vereines. Ich habe versucht diese Themen möglichst umfassend und anschaulich darzustellen, um die inneren Zusammenhänge dieser Organisation zu verdeutlichen. Hier bleibt vorerst nur darauf hinzuweisen, dass der Verein alle wesentlichen Ressourcen in seine Arbeit miteinbezieht.

Alle fünf allgemeinen Ziele offener Jugendarbeit (Freizeit gestalten, Persönlichkeit und Beziehung entwickeln, Geschlechtsidentität entwickeln, Unterstützung bei Problemen, Lobby für die Anliegen der Jugendlichen), finden sich auch beim Verein "Jugend und Freizeit". Zwar sind sie nicht grundsätzlich als solche dargestellt, doch werden alle diese Bereiche angesprochen.

Mit Raumangeboten, Infrastruktur sowie speziellen Freizeit- und Kulturangeboten versucht der Verein eine Plattform zu sein, die Jugendlichen freizeitbezogene Möglichkeiten bietet und sich somit auch für unterstützende und begleitende Angebote in das Bewusstsein rückt. Die Freizeitgestaltung Jugendlicher zu fördern, findet sich in allen Positionen des Vereines und auch in den Statuten.

Obwohl nur sehr kurz erläutert, geht es dem Verein auch darum, Beziehungen zu entwickeln und die Persönlichkeit der Jugendlichen zu stärken. Die Beziehungsarbeit ist in allen Einrichtungen des Vereines ein grundlegender Ansatz, der jedoch in den Formulierungen zu wenig Niederschlag findet.

Das allgemeine Ziel "Geschlechtsidentität entwickeln" ist ein wesentlicher Bestandteil der offenen Jugendarbeit des Vereines, wie sich in der ausführlichen Erwähnung des geschlechtsspezifischen Ansatzes zeigt.

Dass dem Verein "Jugend und Freizeit" die Unterstützung Jugendlicher bei Problemen ein wesentliches Ziel ist, zeigt sich nicht nur in der Installation von Jugendinformations- und Servicestellen. Die Vereinsstatuten, das Leitbild aber auch der Punkt "Dokumentation der Arbeit" weisen darauf hin, dass es sich hierbei um ein zentrales Ziel des Vereines handelt. Ein ausdrücklich erwähnter Bereich (innerhalb der Stadtteilorientierung) ist auch das Ziel, eine Lobbyfunktion für die Anliegen der Jugendlichen zu übernehmen. Mit Ausnahme unklarer und teilweise sehr kurz gefasster Formulierungen in den jeweiligen Papieren, scheint der Verein alle fünf allgemeinen Ziele offener Jugendarbeit ernst zu nehmen und aufzugreifen.

In den Darstellungen des Vereines finden sich die wesentlichen Ansätze und Methoden offener Jugendarbeit. Enthalten sind Elemente der Jugendfreizeit- und Jugendkulturarbeit, der Informations- und Beratungstätigkeit, der mobilen Jugendarbeit, der geschlechtsspezifischen Arbeit sowie der Beziehungsarbeit. Der sozialräumliche Ansatz wird im Punkt Stadtteilorientierung, die bedürfnisorientierte offene Jugendarbeit im Leitbild behandelt. In den Formulierungen des Vereines sind die emanzipatorische, die subjektorientierte, die (erlebnis)pädagogischen Aspekte offener Jugendarbeit, die Randgruppenorientiertheit sowie die cliquenorientierte offene Jugendarbeit nur in Ansätzen enthalten. Wie erläutert, ist es bei der Vielfalt an Methoden und Ansätzen unumgänglich, Schwerpunkte zu setzen. Bei Bereichen die in der Praxis durchgeführt bzw. intern stark diskutiert werden (z.B. Randgruppenorientiertheit), sollten jedoch möglichst klare Vorgaben von Seiten der Geschäftsführung existieren.

Alles in allem stützt sich der Verein "Jugend und Freizeit" auf den Großteil der wesentlichen Ansätze und Methoden offener Jugendarbeit. Meist sind die offiziellen Darstellungen jedoch nicht detailliert ausformuliert. Vielleicht kann diese Arbeit eine Anregung darstellen, einige der Papiere neu zu überarbeiten und zu einer Diskussion über Schwerpunktsetzungen beizutragen. Dennoch kommt durch die Vereinsanalyse zum Ausdruck, dass der Verein "Jugend und Freizeit" bereits viele der wesentlichen Elemente offener Jugendarbeit in sein Arbeitskonzept aufgenommen hat.

## 2. Teambefragung

Betrachtet man die Einschätzungen der Mitarbeiter im Hinblick auf die genannten Dimensionen wird deutlich, wie unterschiedlich die Bedingungen und Arbeitsweisen der einzelnen Einrichtungen sind. Die offene und niederschwellige Herangehensweise an Jugendarbeit verlangt offenbar auch eine große Offenheit und Flexibilität der Mitarbeiter bzw. der Teams. Die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der einzelnen Einrichtungen (z.B. in punkto Zielgruppe oder bezogen auf die Ansätze) erscheint mir die zweite Hauptursache für die teilweise erheblichen Unterschiede bei der Beantwortung einiger Dimensionen. Wie weit einheitlichere Vorgaben von Seiten der Geschäftsführung wünschenswert wären, sei im Moment dahingestellt. Das ist nur punktuell sinnvoll zu beantworten.

Im Resümee dieses Kapitels werden die einzelnen Punkte kurz zusammengefasst und unter Bezugnahme auf die Erkenntnisse der Literaturanalyse behandelt.

Beispielhaft soll hier nur die äußerst unterschiedliche Handhabung beim Thema Niederschwelligkeit bzw. Ausnahmen für die Niederschwelligkeit nämlich das "sofortige Wegweisen" und das Verhängen eines Klubverbotes erwähnt werden. Während es in einigen Einrichtungen beinahe auf der Tagesordnung zu stehen scheint, ein Klubverbot auszusprechen bzw. Jugendliche aus der Einrichtung zu verweisen, kommt das in anderen Jugendzentren kaum vor. Hier drückt sich nicht nur die unterschiedliche Aggressivitätsbereitschaft und Zerstörungswut der Jugendlichen in den einzelnen Stadtteilen, mit der solche Maßnahmen meist begründet werden aus, sondern auch die verschiedenen Gegebenheiten in den Einrichtungen (z.B. Größe der Räume) und die differenzierten Haltungen der Mitarbeiter.

## 3. Jugendbefragung

Beispielhaft für die Ergebnisse aller Variablen werden hier die Nutzungsgewohnheiten, die Beurteilung der Grundprinzipien sowie die Zufriedenheit der Jugendlichen auszugsweise erwähnt.

Nach den demographischen Merkmalen der Befragten wurden die Nutzungsgewohnheiten der Jugendlichen dargestellt. Die Untersuchung der Besuchshäufigkeit zeigt eindeutig, dass der Großteil aller Jugendlichen Stammbesucher sind, die regelmäßig ihre offene Jugendeinrichtung aufsuchen. 79% der Jugendlichen kommen fast täglich bzw. mehrmals pro Woche in ihre Einrichtung.

Die Einstellungen zu den zwei wesentlichen Grundprinzipien offener Jugendarbeit (Offenheit und Niederschwelligkeit) sind sehr unterschiedlich. Offenheit ist beim Thema offene Jugendarbeit zweifelsohne ein wichtiger Grundsatz. Die Einrichtungen wie auch die Mitarbeiter werden von einem Großteil der Jugendlichen als offen und damit für sie als leicht zugänglich erlebt, während sich viele Jugendliche selbst nicht so offen erschätzen. Dieser Punkt scheint mir einen Großteil jener Unzufriedenheit zu erklären, die in diesem Zusammenhang geäußert wird. Der Grundsatz der Offenheit kann von Vereinsseite aber als gut umgesetzt bewertet werden.

Die Ergebnisse der Dimension "Niederschwelligkeit" spiegeln die unterschiedlichen Herangehensweisen der einzelnen Einrichtungen an die Themen Regeln, Klubverbote und sofortiges Wegweisen. Hier kommt doch eine gewisse Unzufriedenheit von Seiten der Jugendlichen zum Ausdruck.

Im Mittelpunkt der schriftlichen Jugendbefragung stand die Messung der Zufriedenheiten. Die verschiedenen Zufriedenheitsdimensionen wurden zu drei Kategorien zusammengefasst: Die soziale Zufriedenheit, inkludiert u.a. die Zufriedenheit mit der Beziehung zu den Mitarbeitern und die Zufriedenheit mit dem Informations- und Beratungsangebot. Die Angebotszufriedenheit setzt sich aus den Bewertungen der Räume und ihrer Ausstattung sowie denen der Freizeitangebote zusammen. Zusätzlich wurde auch die Mitbestimmungszufriedenheit gemessen.

Die soziale Zufriedenheit der Jugendlichen ist sehr hoch. Insgesamt 79% sind zufrieden. Eine deutliche Aussage die zeigt, dass die Jugendlichen mit ihren Mitarbeitern und der Beziehung zu ihnen sehr zufrieden sind.

Auch die Angebotszufriedenheit ist relativ hoch. 70% der Jugendlichen sind zufrieden. Der Vergleich mit der sozialen Zufriedenheit zeigt jedoch, dass die Jugendlichen in diesem Punkt weniger zufrieden sind.

Genauso hoch wie die Angebotszufriedenheit ist auch die Mitbestimmungszufriedenheit. 70% der Jugendlichen zeigen sich mit den Möglichkeiten der Mitbestimmung zufrieden.

In einem weiteren Arbeitsschritt wurden diese Zufriedenheiten näher untersucht, um deren Bestimmungsgründe zu eruieren. Damit wurde ein zentrales Forschungsinteresse umgesetzt. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Untersuchungen lauten wie folgt:

Es zeigt sich, dass das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf die soziale Zufriedenheit hat. Die weiblichen Jugendlichen sind zufriedener mit der Beziehung zu den Mitarbeitern als die männlichen.

Generell ist festzustellen, dass Mädchen sich etwas zufriedener äußern als Buben. Für dieses deutliche Ergebnis ist meiner Ansicht nach aber nicht ausschließlich geschlechtstypisches Verhalten verantwortlich, sondern auch die geschlechtssensible Herangehensweise, welche sich nach wie vor zum überwiegenden Teil auf die weiblichen Jugendlichen konzentriert. Ein Indiz dafür ist auch, dass die Variable Geschlecht nicht bei allen Zufriedenheiten einen signifikanten Zusammenhang aufweist, sondern nur bei den Variablen "soziale Zufriedenheit" und bei der "Mitbestimmungszufriedenheit". Beides sind Themen, bei denen es um das "Gesehen-werden" geht. Hier fühlen sich die Burschen ganz eindeutig benachteiligt. Bei der Angebotszufriedenheit hingegen ist das Geschlecht keine signifikante Größe.

Interessanterweise hat auch die Staatsbürgerschaft einen signifikanten Einfluss auf die Mitbestimmungszufriedenheit. Auch hier gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zum Mitbestimmen und dem Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft.

Die österreichischen Staatsbürger sind weitaus zufriedener mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten als die Jugendlichen ohne österreichischem Reisepass. Die männlichen Jugendlichen mit anderer Nationalität fühlen sich demnach nicht besonders eingebunden in die Entscheidungsstrukturen der offenen Jugendarbeit. Sprach- und

Kulturunterschiede werden dieses Gefühl sicherlich verstärken. Da sie meist auch eine Minderheit darstellen und Entscheidungen eher auf der Basis von möglichst großer Übereinstimmung fallen, ist ihr Antwortverhalten nur allzu verständlich. Hier ist eine integrative multikulturelle offene Jugendarbeit gefragt, welche die Bedürfnisse dieser Jugendlichen berücksichtigt und aufgreift. Bemühungen in diese Richtung gibt es bereits, sie sollten aber eindeutig verstärkt werden.

## Resümee

In diesem Abschnitt werden die empirischen Ergebnisse aller drei Teile (Vereinsanalyse, Teambefragung und Jugendbefragung) einer Gesamtbetrachtung unterzogen, und unter Einflussnahme meiner persönlichen Erfahrung Anregungen für die weitere Arbeit des Vereins "Jugend und Freizeit" erörtert. Einige Auszüge daraus werden hier kurz erwähnt. Auch hier können lediglich einige Punkte verkürzt Erwähnung finden.

### 1. Grundprinzipien

Allgemein möchte ich betonen, dass der Verein "Jugend und Freizeit" im Zusammenhang mit der Positionierung und Durchführung der Grund- und Arbeitsprinzipien bisher gute Arbeit geleistet hat. Eine Anmerkung, die sich auch auf die folgenden Teile bezieht, möchte ich jedoch an dieser Stelle noch einmal aufgreifen. Die offiziellen wie auch die internen Positionspapiere sind teilweise nicht detailliert ausformuliert. Das Überarbeiten dieser Unterlagen durch die leitenden Organe würde sowohl ein theoretisches Reflektieren der bisherigen Arbeit bedeuten, könnte aber auch eine Unterstützung und Wissenserweiterung für die praktische Arbeit der Mitarbeiter sein. Diese soziologische Untersuchung kann dafür eine wesentliche Grundlage sein.

### 2. Ressourcen

Der empirische Teil dieser Arbeit bietet auch einen Einblick in die Ressourcen des Vereines "Jugend und Freizeit" und zeigt auf, wie die Mitarbeiter und die Jugendlichen sie wahrnehmen und beurteilen. Dazu sind folgende Anmerkungen zu machen:

#### 2.1. Die Räumlichkeiten und ihre Ausstattung

Zu den Räumlichkeiten und ihrer Ausstattung möchte ich vorausschicken, dass der Ausbau des Vereines "Jugend und Freizeit" in den vergangenen Jahren eine ungeheure Leistung darstellt. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat der Verein die Zahl der Einrichtungen von fünf auf elf mehr als verdoppelt. Damit wurde ein dichtes Angebotsnetz für die Linzer Jugendlichen geschaffen. Durch die Erweiterung wurden die bereits bestehenden Einrichtungen jedoch vielfach hinten angestellt und konnten kaum eine Verbesserung ihrer Situation erreichen. Was die generelle Ausstattung der Einrichtungen anbelangt, wäre auch einiges zu verbessern. Ein Mangel an Computern wird nicht nur von Seiten der Mitarbeiter beklagt, sondern auch von den Jugendlichen. Darüber hinaus verfügen viele Einrichtungen über veraltete Möbel.

#### 2.2. Mitarbeiter

Die Vereinsanalyse ermöglicht Einblicke in die personellen Ressourcen des Vereines "Jugend und Freizeit". Es werden nicht nur die Anzahl der Mitarbeiter, deren geschlechtliche Verteilung, ihr Ausbildungsstand usw. analysiert, sondern auch Daten hinsichtlich Personalfuktuation und durchschnittliche Beschäftigungsdauer angeführt. Die Mitarbeiterbefragung beschäftigt sich mit Aspekten der Teamarbeit. Die Jugendbefragung geht auf die Anzahl der Mitarbeiter und ebenfalls auf die Teamarbeit ein.

Vordergründigstes Anliegen des Vereines muss es sein, über kompetente und motivierte Mitarbeiter zu verfügen. Teilweise scheint dieses Ziel auch erreicht. Ich habe einige engagierte und vergleichsweise gut ausgebildete Jugendarbeiter kennengelernt. Die als "einschlägig" beurteilten Ausbildungen scheinen mir jedoch nur teilweise diesem Attribut entsprechend. Aber es geht hier nicht darum, den einzelnen Mitarbeitern ihre Kompetenz abzusprechen, als viel mehr darum zu erläutern, dass der Verein noch mehr in die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter investieren sollte.

#### 2.3. Finanzielle Ressourcen

Nach meinem Kenntnisstand verwaltet der Verein "Jugend und Freizeit" seine finanziellen Ressourcen sehr gut. Alle diesbezüglichen Prüfungen stellen ein zufriedenstellendes Zeugnis aus. Hier bleibt nur an den vorigen Punkt anzuknüpfen und für einen Ausbau der Aus- und Weiterbildung für die Mitarbeiter zu erinnern bzw. für eine Erweiterung des diesbezüglichen Budgets zu plädieren. Es ist zu hoffen, dass die zuständigen politischen Stellen (hier vor allem das Magistrat Linz und das Land OÖ) weiterhin die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der offenen Jugendarbeit erkennen und auch in Zeiten von Sparmaßnahmen den Jugendlichen nicht den Rücken zuwenden. Die offene Jugendarbeit ist durch den zunehmenden Legitimationsdruck der finanzierenden Stellen aufgefordert, ordentliche Arbeitsaufzeichnungen anzufertigen und die Qualität der Leistung zu erhöhen. Diese Analyse kann ein Beitrag dazu sein, die Anstrengungen offener Jugendarbeit anschaulich zu machen.

### 3. Ansätze und Methoden

Im Zusammenhang mit der geschlechtsspezifischen Arbeit des Vereines "Jugend und Freizeit" ist mir im Laufe meiner Analysen der Mangel an geschlechtssensibler Buben- und Burschenarbeit immer stärker ins Bewusstsein gerückt. Der Ausbau der geschlechtsspezifischen Bubenarbeit erscheint mir dringend erforderlich. Dieser Ansatz fordert die männlichen Mitarbeiter des Vereines auf, ihre Haltung zur eigenen Männlichkeit zu hinterfragen, den Buben und Burschen ein differenziertes Männerbild zu vermitteln und ihre Anliegen und Wünsche wahrzunehmen und aufzugreifen. Der wieder ins Leben gerufene Arbeitskreis "Burschenarbeit" kann ein Schritt in diese Richtung sein. Spezifische Schulungen und die Reflexion der eigenen Männlichkeit sollten dabei jedoch neben der theoretischen Auseinandersetzung in den Mittelpunkt gerückt werden. Abschließend soll nochmals betont werden, dass damit nicht die Schwächung der Mädchenspezifischen Anstrengungen beabsichtigt ist, dass damit nicht die Probleme und Wünsche der Mädchen in den Schatten gedrängt werden sollten, sondern im Sinne einer partnerschaftlichen Koexistenz und Zusammenarbeit die geschlechtsspezifischen Probleme und Wünsche aller Jugendlichen erkannt und aufgegriffen werden sollten.

Die Beziehungsarbeit ist sicherlich einer der wesentlichsten Ansätze offener Jugendarbeit. Ich möchte den Mitarbeitern des Vereines diesbezüglich meine Anerkennung aussprechen, denn nicht nur die Erfahrungen innerhalb des Vereines haben mir gezeigt, wie engagiert meine ehemaligen Kollegen mit den Jugendlichen in Kontakt treten. Auch die Betroffenen selbst scheinen dies zu honorieren und äußern sich in diesem Zusammenhang äußerst positiv. 75% der Jugendlichen beurteilen die Beziehungsarbeit der Mitarbeiter als sehr gut bzw. gut. Aufgrund meiner praktischen Erfahrungen möchte ich hier noch einmal auf die Notwendigkeit der Abgrenzung hinweisen. Innerhalb meiner Tätigkeit durfte ich viele engagierte "Beziehungsarbeiter" kennenlernen und ich habe sie für ihre aufopfernden Aktionen zumeist sehr geschätzt. Teilweise besteht dabei aber auch die Gefahr, Grenzen von Beruf und Privatleben zu überschreiten. Ich möchte hier die Mitarbeiter dazu anregen, die eigenen Grenzen besser auszuloten und mit den allgemeingültigen Grenzen der Arbeit sorgsamer umzugehen. Das dient nicht nur der offenen Arbeit also den Jugendlichen, sondern auch jedem einzelnen Jugendarbeiter selbst.

Ich hoffe mit dieser Arbeit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der offenen Jugendarbeit des Vereines "Jugend und Freizeit" geleistet zu haben und möchte mich abschließend für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Sollten sie Interesse an der vollständigen Arbeit haben wenden sie sich bitte an:  
Dr. Richard Schneebauer  
Pramerdorf 16, 4782 St. Florian am Inn  
E-mail: [schneebauer@institut-genius.at](mailto:schneebauer@institut-genius.at)  
Web: [www.institut-genius.at](http://www.institut-genius.at)

oder an den Universitäts-Verlag Rudolf Trauner  
ISBN: 3-85487-298-4